Nr. 24. Sonnabend, 29. Januar. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Vortermin.

In dem Entwurf der Civilprozeßordnung, die zur Zeit den Reichstag beschäftigt, ist eine der wichtigsten Neuerungen die Einführung eines Vortermins im landgerichtlichen Verfahren. Nach dem derzeitigen Rechtszustand muß der Vorsitzende bei jeder Klage einen Termin zur mündlichen Verhandlung einsetzen, in dem die Parteien zu erscheinen haben, und zwar bei den Landgerichten unter Vertretung durch einen Anwalt. Erscheint eine der Parteien nicht, so ergeht auf Antrag des Gegners ein Versäumnißurtheil; erscheinen beide Parteien, so muß auf Antrag der einen in die Verhandlung eingetreten werden. Ueber diesen Modus sind vielfach Klagen erhoben worden. Man hat geltend gemacht, daß der Richter, der sich auf die Verhandlung vorzubereiten hat, hierbei vielfach unnöthigen Mühewaltungen unterliege, da er nicht vorher beurtheilen könne, ob die Sache zur Verhandlung kommt oder sich durch Versäumniß, Anerkenntniß, Vergleich oder Verzicht erledigt. Der Richter setzt die Termine nach ungefährem Gutdünken an. Erledigt sich die Streitsache, ohne daß es zur Verhandlung kommt, so geht die Zeit bis zum Beginn der zunächst angesetzten Streitsache verloren; zieht sich die Verhandlung aber länger hin, als erwartet wurde, so müssen die folgenden Parteien und deren Anwälte sich einer unangenehmen und zeitraubenden Geduldsprobe unterwerfen.

Diesen vielfach beklagten Mißständen will man durch die Einführung des Vortermins entgegenzutreten suchen. Der Vortermin soll, so schlägt der Entwurf vor, bei den meisten Streitsachen auf Antrag des Klägers stattfinden, oder wenn der Vorsitzende nach Lage der Sache annehmen kann, daß sie sich ohne Verhandlung erledigen lassen wird. Für diesen Vortermin soll statt der jetzigen einmonatlichen Einlassungsfrist eine vierzehntägige gelten, um die Erledigung zu beschleunigen. Erscheint nur eine der Parteien, so wird gegen die andere ein Versäumnißurtheil erlassen. Erscheinen beide, so kann entweder ein Vergleich, ein Verzicht 2c. erfolgen, oder es kann, wenn der Verklagte durch einen Anwalt vertreten ist, sogleich zur Verhandlung geschritten werden. Sieht das Gericht eine Verhandlung nicht als thunlich an, so kann es einen neuen besonderen Termin anberaumen. Mit dieser Neuordnung, die eine Ausdehnung des Sühneversuches, wie wir ihn in der Civilprozeßordnung schon haben, darstellt, will man in erster Reihe eine Beschleunigung des Verfahrens erzielen. In zweiter Reihe will man durch die Vereinfachung des Verfahrens und die gleichmäßigere Vertheilung der Sachen eine Entlastung der Gerichte und in dritter Linie für die Parteien eine Kostenersparniß erzielen, dadurch, daß für das Vorverfahren der Anwaltszwang fortfällt.

Die Commission des Reichstages, die sich mit der Novelle zur Civilprozeßreform beschäftigt, hat sich nicht auf den Standpunkt des Gesetzentwurfes gestellt und unter Abweisung der für die Neuerung geltend gemachten Gründe die Einführung des Vortermins verworfen. Die Commission hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß durch den Vortermin eine Beschleunigung des Verfahrens schwerlich erzielt werden wird; im Gegentheil werde der böswillige Schuldner durch den Vortermin gerade ein Mittel zur Verschleppung des Verfahrens erlangen, da er in der Lage sei, den Termin lediglich zu dem Zweck zu berufen, um alsdann gegen die Verhandlung Widerspruch zu erheben. Was die Entlastung der Gerichte betrifft, so wird geltend gemacht, daß die Streitsachen, bei denen im ersten Termin Vergleich oder Anerkenntnisse zu Stande kommen, überhaupt nur eine geringe Rolle spielen. Im Gegentheil sei anzunehmen, daß in vielen Fällen, wo sich heute die Sache durch ein Versäumnißurtheil erledige, langwierige Verhandlungen stattfinden werden, ohne zu einem Ergebniß zu führen. Endlich wird auch der Nutzen bestritten, der dem Verklagten durch die Ersparung der Anwaltskosten erwachsen soll. Es wird eingewendet, daß in vielen Fällen hierdurch dem Verklagten erhebliche Nachtheile erwachsen können. Die Befürworter des Vortermins betonen dem gegenüber, daß dem Richter die Pflicht auferlegt sei, den ohne Anwalt erschienenen Verklagten zur Stellung sachdienlicher Anträge zu veranlassen. Die Gegner des Vortermins wenden aber ein, daß der Richter, indem er so gleichsam für eine Partei eintreten müsse, in eine heikle Lage komme, der Partei aber doch den Anwalt nicht ersetzen könne.

Jedenfalls wird diese Streitfrage im Plenum noch zu sehr eingehenden Verhandlungen führen.

Ein Offizier über die Besetzung von Kiaotschau.

Ueber die Besetzung von Kiaotschau vom 14. November und den Vorstoß am 20. und 21. November zur Hauptstadt Kiaotschau entnehmen wir einem in der „Tägl. Rundschau" mitgetheilten Privatbriefe eines deutschen Seeoffiziers noch einige bisher nicht bekannte Einzelheiten. Danach hatten die Landungstruppen des „Cormoran" sogleich das Pulvermagazin im Norden besetzt. Als dann von den Landungstruppen, vor welchen die arglosen Chinesen noch eben präsentirt hatten, dem chinesischen General die Aufforderung überbracht wurde, das Gebiet zu räumen, kam derselbe zu dem Commandostabe des Admirals herangeritten und sprach ziemlich genau folgende Worte:

„Meine Herren, ich verstehe Sie nicht, was soll das heißen? Wir sind doch befreundete Nationen und leben im tiefsten Frieden. Ich war seit langem an Bord Ihrer Schiffe Ihr Gast; ist es wirklich wahr, daß ich jetzt mir nichts dir nichts hinaus soll, daß ich mit allen meinen Leuten an die Luft gesetzt bin? Ich kann ja an keinen Widerstand denken, denn ich habe keine Munition, weil Sie das Pulvermagazin schon in Händen haben. Es bleibt mir nichts übrig, als abzuziehen, doch für mich bedeutet das so viel!" (Hierbei fuhr er sich mit dem Zeigefinger rings um den Hals und bewahrte dabei doch eine so vorzügliche Haltung, daß er auf uns alle Eindruck machte.)

Ueber die Expedition nach der Stadt Kiaotschau, welche etwa 20 Kilom. vom nördlichen Zipfel der Kiaotschaubucht liegt, wird Folgendes erzählt: Nach $6^1/_2$stündiger Bootsfahrt durch theilweise sehr schwieriges Fahrwasser landete man in der Flußmündung. Die Landschaft ist trostlos. Der Marsch ging zunächst durch eine Niederung, in welcher man bis zu den halben Schienbeinen im Schmutz versank. Nachdem man dann ein Dorf besetzt hatte, erreichte man nach anderthalbstündigem Marsch einen langgestreckten braunen Höhenzug. „Dann gings im Gewaltmarsch vorwärts, auf einem Wege, der etwa gefrorenem Sturzacker glich. Fünf Mann blieben vor Ermattung liegen, doch als ich selber ein fröhliches Marschlied anstimmte, da sang alles mit und schnell war Müdigkeit, Hunger und Durst vergessen. Endlich erblickten wir die Zinnen und die hohe Stadtmauer von Kiaotschau. Noch 1 Kilometer mochten wir ab sein, da meldete die Spitze, sie habe von der Mauer Feuer erhalten. Das elektrisirte. Im Laufschritt ging es vorwärts, doch als wir näher kamen, war niemand mehr auf der Mauer zu sehen. Mit Trommel und Pfeifen zogen wir durch das große Stadtthor ein und neugierig und scheu beobachtete uns die Menge. Nach einiger Zeit ließ ich halten und „Gewehr ab!" nehmen. Damit versetzte ich den Chinesen jedoch einen gewaltigen Schrecken, alles lief davon, wie es die Beine nur irgend fertig bringen konnten. Der Weg führte nun durch zwei weitere Riesenthore, von denen das eine 28 Schritt tief war, zum Taotai. Dort wurde wiederum verhandelt. „Kiaotschau nehmen wir auf Befehl unseres Kaisers für Deutschland in Besitz. Wenn du für Reinlichkeit, Ruhe und Ordnung sorgst, sollst du Taotai bleiben, wenn nicht, so wirst du abgesetzt!" Der schlaue Fuchs wußte sich gut aus der Affaire zu ziehen. Er bedankte sich für die große Ehre, daß der Admiral mit so vielen Soldaten ihm einen Besuch mache; nur thäte es ihm leid, daß er, unvorbereitet, nicht habe für Erfrischungen und gastliche Aufnahmen sorgen können. Indeß wurde die deutsche Flagge gehißt und er mußte uns Quartiere verschaffen. Durch eine Straße von etwa 20 Tempelthoren ging der Weg nach dem Haupttempel, wo unsere Truppen für die Nacht Quartiere bezogen. Der viereckige Hof erinnerte mehr an einen alten Burghof, und die beiden ehrwürdigen Linden heimelten ordentlich an. Bald brannte ein Wachtfeuer, Grog wurde gebraut, Matrosenlieder erklangen und in kurzer Zeit hatte sich ein frohes Lagerleben entwickelt. Ich hatte es mir mit meinen Leuten in dem größten Raum einer Priesterwohnung gemüthlich gemacht. Ein paar neue Särge und Betpulte dienten als Schlafstellen und bald nach 10 Uhr Abends lag alles in tiefstem Schlummer. Nur die Posten schritten in gleichmäßigem Tacte draußen auf und ab und dachten wohl der Ereignisse der letzten Zeit und der fernen Heimath.

Am nächsten Morgen traten wir den Rückmarsch an. Am Stadtthor erwartete uns der Taotai mit seinen Würdenträgern in Sammt und Seide. Der Admiral versicherte ihm, er werde noch einmal mit mehr Soldaten kommen, um sich zu überzeugen, daß der Taotai in unserem Sinne weiter arbeite. Das versprach er auch feierlichst und überreichte dem Admiral ein großes, rothes Plakat — seine Visitenkarte — mit folgender Aufschrift: „Der dumme Junge Gaigau neigt sein Haupt bis zur Erde." (Das entspricht übrigens lediglich genau den chinesischen Begriffen von Höflichkeit, wonach z. B. im Gespräch der Anredende von sich stets in den niedrigsten, von dem Angeredeten dagegen in den höchsten Ausdrücken spricht.)

Bekanntlich gehört die Stadt Kiaotschau nicht zu dem von China abgetretenen Gebiet, sondern liegt nur innerhalb der Zone, in der sich China verpflichtet hat, keine Aenderungen vorzunehmen ohne Zustimmung der deutschen Regierung.

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. Januar.

Der Geburtstag des Kaisers.

Im ganzen deutschen Reiche und überall im Auslande, wo Deutsche wohnen, wurde der Geburtstag des Kaisers gefeiert. Berlin vor allem beging den Tag in besonders festlicher Weise; überall sah man reichen Fahnenschmuck und prachtvolle Schaufensterdecorationen. Außerordentlich glänzend war die Illumination. Das Reichstagsgebäude, die Botschafterpalais und eine Anzahl großer Kaufhäuser erstrahlten in einer Fülle elektrischen Lichtes; auch viele Privathäuser hatten illuminirt. Eine festlich gestimmte Menschenmenge, die nach Hunderttausenden zählte, durchwogte die taghell erleuchteten Straßen.

Aus allen größeren Städten des Reiches liegen Festberichte vor. In **München** fand beim Prinzregenten eine Galatafel statt, bei welcher alle Fürstlichkeiten in den Uniformen ihrer preußischen Regimenter erschienen; den Kaisertoast brachte der Prinzregent aus. In der Stadt waren unzählige Festlichkeiten veranstaltet.

Mit enthusiastischer Begeisterung wurde der Tag besonders in **Pest** begangen. Sämmtliche Blätter ohne Parteiunterschied enthalten schwungvolle in echt ungarisch-feuerigen Tönen gehaltene Leitartikel.

In **Wien** fand am Vormittag unter dem Ehrenvorsitze des Grafen Eulenburg ein Festmahl im reichsdeutschen Verein „Niederwald" statt. Den ersten Toast auf den Kaiser von Oesterreich brachte der Botschafter Graf Eulenburg, den auf den deutschen Kaiser der Premierlieutenant der Artillerie Mahn aus. Nachmittags war Galadiner beim Kaiser Franz Josef, Abends beim **Grafen Eulenburg**.

In **Petersburg** und **Moskau** fanden Festgottesdienste statt; denen die Spitzen der Behörden, die Botschafter, Consuln und Mitglieder der deutschen Colonie beiwohnten. Aehnliche Berichte liegen noch aus Paris, London, Konstantinopel, Rom, Brüssel und der Schweiz vor.

Der einzige Bruder des Kaisers, **Prinz Heinrich**, wird seinen Glückwunsch von der Insel Sokotra aus zu datiren haben. Dort wartet die „Deutschland", an dessen Bord als Commandeur des nach China gehenden Kreuzergeschwaders der Prinz sich befindet, auf das Eintreffen der „Gefion". Die genannte Insel liegt bekanntlich an der Ostecke des afrikanischen Continents, vor dem Cap Guardafui, auf 12° 44′ Nordbreite, und ist im Besitze Englands. Die „Gefion" war, wie bestätigt wird, thatsächlich nach Aden zurückgegangen, um von dort nach Sokotra mit zwei Kohlendampfern zu gehen, die dorthin beordert waren, um Kohlen für die „Deutschland" zu überbringen. Die Kohlendampfer hatten jedoch das Geschwader verfehlt und waren nach Perim zurückgegangen. Das Geschwader wird erst in drei Wochen vor Kiaotschau eintreffen.

Erlaß des Kaisers über das Schülerrudern.

Die gestrige Extraausgabe des „Reichsanzeigers" enthält auch einen allerhöchsten Erlaß über eine zweckmäßige Einrichtung des Schülerruderns in Berlin, wobei nach folgenden Gesichtspunkten zu verfahren ist:

1) Die Schüler sind von den Rudervereinigungen Erwachsener grundsätzlich fernzuhalten. 2) Die Ruderübungen der Schüler sind durch einen rudersportlich vorgebildeten Lehrer und einen erfahrenen Arzt zu überwachen. 3) Bei Wettrudern ist die Oeffentlichkeit auszuschließen. Nur besonders eingeladene Angehörige und Freunde der betheiligten Anstalten und Schüler können zu denselben zugelassen werden. 4) Die Benutzung eigentlicher Rennboote ist nicht gestattet. Bei Wettfahrten ist die Ruderbahn auf 1200 Meter zu verkürzen. 5) Am Wettrudern dürfen nur Schüler der Prima und Obersecunda Theil nehmen.

Zwecks Durchführung dieser Gesichtspunkte werden zur Beschaffung eines eigenen Uebungsplatzes mit besonderem Bootshause und Rudermaterial für sämmtliche Berliner Schüler-Rudervereinigungen 35000 Mk. aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds zur Verfügung gestellt. An die Stelle des bisherigen Wanderpreises des Kaisers werden zwei Kränze als Preise für das alljährlich stattfindende Wettrudern ausgesetzt, der eine für die größte Rudergeschwindigkeit, der andere für die [illegible] Leistung einer Anstalt hinsichtlich der Ausbil[illegible]und der Zahl der rudernden Schüler. Die Pre[illegible]bleiben den siegenden Anstalten.

D[illegible]laß läuft also in der Hauptsache auf eine [illegible]ung des Ruderns unter Leitung eines geü[illegible] Lehrers und unter Ueberwachung durch ei[illegible]ahrenen Arzt hinaus. Damit ist Für[illegible]sor[illegible]für getroffen, einmal, daß die bisherigen Schülervereinigungen den Sport in thatsächlich für die Gesundheit fördernder Weise betreiben und daß diese Leibesübung auch mit den sonstigen Anforderungen der Schüler in Einklang gesetzt wird. Die Bestimmung, daß die Preise nicht den Schülern, welche sie errungen haben, auch nach dem Abgange derselben von der Schule, sondern den Lehranstalten selbst verbleiben, entspricht der bisherigen Uebung z. B. bezüglich der Preise für hervorragende Uebungen im Turnen u. s. w.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus berieth heute den **landwirthschaftlichen Etat**. Auf die Ausführungen der Abgg. Frhrn. v. Eynatten und Herold (Centr.) sowie des Abg. Reinecke (freiconf.) antwortete

Landwirthschaftsminister **Frhr. v. Hammerstein**: Er spricht seinen Dank für das Vertrauen aus, das ihm die Landwirthschaft entgegengebracht habe. Es sei aber nicht möglich, alle Wünsche zu erfüllen, weil die Wünsche der einzelnen Interessenten auseinandergehen. Jedenfalls sei Deutschland in der Unterstützung der Landwirthschaft allen Culturländern weit voraus. Er erkenne den Nothstand der Landwirthschaft an und die Regierung werde mit allen ihr zulässig erscheinenden Mitteln dem abzuhelfen suchen, aber **in der Hauptsache sei die Landwirthschaft auf Selbsthilfe** angewiesen. In den letzten $1^1/_2$ Jahren habe die La[illegible]wirthschaft viel in dieser Beziehung geleistet, na[illegible] in Bezug auf die Förderung des Genossenschaftswesens. Die Vorlage

---

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

[Nachdruck verboten.]

3) (Fortsetzung.)

„Weiter", befahl die Freifrau, als die Alte plötzlich stockte. —

Die aber wünschte sich in diesem Moment zehntausend Klafter tief unter die Erde, fort aus dem Banne der schwarzen Augen dort, denn was sich bis dahin ganz leicht erzählen ließ, wie sollte sie's vollenden?

„Weiter", wiederholte die Freifrau mit erhöhter Stimme. Da gab's freilich kein Entweichen mehr.

„Die Eva hat dann einen Liebestrank gebraut oder einen Zauber vollführt", fuhr die Kräuter-Ilse leise und geheimnißvoll fort, aber der gnädige Herr hat den Trank nimmer bekommen, denn der Dietrich ist ein braver Bursche, der mit Hexenkünsten nichts gemein hat. Dafür aber hat der Zauber gewirkt, denn der gnädige Herr ist in heftiger Liebe entbrannt zu dem blonden Müllerkinde — — —"

„Weiter", sagte die Freifrau heiser, als die Alte vor dem wilden Blick der schwarzen Augen einhielt.

„Das ganze Dorf wies bald mit Fingern auf die Dirne, die keinen Hehl daraus machte, daß sie des Freiherrn Lieb war, und als sie der Schulz einstmals hinauswies aus der Kirche, da trat der gnädige Herr vor und sagte, sie wäre seine Braut und er würde sie zu seiner Frau machen, ehe die Woche um wäre. Da hielt die Gemeinde Rath unter sich, und dann gingen der Schulz, der Lehrer und der Schmied hinein in die Stadt und klagten die Eva vor dem Hexenrichter an der teuflischen Zauberei, mit der sie den gnädigen Herrn verführt und berückt. Und der Schmied, der in früheren Tagen die Eva hat heirathen wollen, der war Zeuge, der hat's gesehen und beschworen, daß die Eva mehrmals um Mitternacht in den Elfenring gegangen und mit den Elfen getanzt, und daß der Teufel sie in der Waldmühle besucht hat. Und wie die Drei aus der Stadt zurückkehrten mit dem Hexenbüttel, der die Müllerstochter in Ketten legen und in den Thurm werfen sollte, da war die Eva verschwunden. Die ganze Nacht ward sie gesucht, und der Dietrich half noch mit dabei in Jammer um die verlorene Schwester, aber als der Morgen kam, da fanden sie ihr Halstuch und ihre Tasche am Rande des grausigen Tümpels dort im Walde, den wir das Hexenloch nennen — sie hatte sich aus Furcht vor dem Scheiterhaufen und weil sie sich schuldig wußte, selbst den Tod gegeben. Da mußte der Büttel ohne die Bernsteinhexe heimkehren mit seinen Handschellen, aber die Leute sagen, sie geht um. Ich habe ihren Geist Gottlob noch nicht gesehen", schloß die Kräuter-Ilse mit andächtigem Händefalten.

Eine kleine Weile saß die Freifrau stumm und ohne sich zu regen.

„Seid Ihr fertig?" fragte sie dann.

„Ja, edle Frau", entgegnete die Alte schüchtern. „Seht, wir Leute im Dorfe, wir meinten alle, der gnädige Herr werde sich an dem Zauber der Bernsteinhexe verzehren und darob zu Grunde gehen, aber der Bann muß doch nicht stark genug gewesen sein, denn als er Euch heimbrachte als Schloßfrau, da wußten wir's, daß der Zauber von ihm gewichen war, und daß er wieder der Alte werden mußte von früher her, so fröhlich, so sonnig und gut. Gut ist er ja immer gewesen und ist's noch heut, denn er hat für Unsereins immer ein herzstärkendes, frohgemuthetes Wort und einen offenen Beutel — aber ganz so wie früher ist er seit der Geschichte mit der Eva doch nimmer. Du lieber Himmel, 's muß ja freilich schwer wie ein Mühlstein durchs Leben zu schleppen sein, wenn man eine Hexe zur Buhle gehabt — —"

Frau Uraca erhob sich langsam und ging zur Hütte hinaus, ohne auch nur um sich zu schauen, oder ein Wort zu reden, denn das war ein schwerer Schlag für die stolze Frau, die sich allen Ernstes eingebildet hatte, daß sie ihres schönen, leidenschaftlich geliebten Gemahls erste und einzige Liebe sei, daß sein Herz unberührt gewesen, als er um sie warb. Sie, eine Fernandez von Montemario, die zweite Liebe des Mannes, dessen edeln Namen sie jetzt trug — die Thränen beleidigten Stolzes und Zornes traten ihr in die Augen und verdunkelten ihr den Blick, daß sie den Weg kaum fand. Was wußte sie von der Welt und von den Menschenherzen, die in klösterlicher Einsamkeit neben einer spanischen Prinzeß aufgewachsene Edeldame? Sie wußte weniger von Beiden als ein den Kinderschuhen eben entwachsenes Dorfkind, aber das wußte sie genau, daß eine Fernandez nur um einen Grad weniger vornehm war als die Königin, und daß der Mann, zu dem sie hinabstieg, um seine Gem[illegible]in zu werden, seine Augen zu keinem ander[illegible]e ie erheben und dadurch entweiht haben [illegible] Aber so ist's fast noch heute wie damals —: klein ist der spanische Horizont und groß der spanische Stolz.

Wie sie heute heimkam, und wie lange es währte, daß wußte die Freifrau nicht. Durch ihren an ein logisches Denken nicht gewöhnten Kopf schwirrten und wirrten die Gedanken wie die Mücken zur Sommerszeit, aber nicht Mücken, sondern Grillen waren es, die sie überreich auf ihrer Wanderung fing, — Grillen, entstanden aus einem Nichts, sinn- und wesenlose Geschöpfe, und dabei doch so schwer zu tragen, daß die in der Wonne der Selbstquälerei schwelgende Frau fast unter ihrer Last zusammenbrach. Die Triebfeder dazu war aber nichts anderes, als jenes grünäugige, fürchterliche Ungeheuer, die Eifersucht, diese nimmersatte, nimmerruhende Leidenschaft, die schon so viel Lebensglück gefordert, so viel vernichtet hat! Und wer da meint, die Eifersucht sei eine Schwester der Liebe, der kennt sie nicht, diese köstliche Himmelsgabe, der hat ihr Wesen nicht erfaßt, der hat sie nie empfunden, denn die echte, die wahre Liebe glaubt, vertraut und hofft ohne Ziel, bis hinan zu der Sonne. Wer aber eifersüchtig ist, dem ist die Liebe nur ein Wahn gewesen, und was er dafür gehalten, war ein Irrlicht. (Forts. folgt.)

eines neuen Wasserrechts einzubringen werde in dieser Session nicht mehr möglich sein, da die Session ohnehin überlastet sei und er allen Parteien den weitesten Spielraum zur Wahlagitation lassen wolle. (Heiterkeit.) Redner lobt die Landwirthschaftskammern, welche mit großer Energie, Fleiß und Sachkenntniß ihre Aufgaben erfüllt hätten. Er werde künftig noch mehr wie bisher sich des Rathes dieser Kammern bedienen.

Der Zar über die Vorgänge im Osten.

Petersburg, 27. Jan. Bedeutungsvolle Worte sprach heute der Zar zu den Offizieren des Preobraschenskischen Garderegiments während des kameradschaftlichen Beisammenseins:

„Ich wollte schon lange ihrer Einladung Folge leisten", sagte er, „doch lagen mir die Vorgänge im Osten schwer auf der Seele, besonders die Schwierigkeiten mit Japan. **Jetzt hat sich gottlob alles geklärt** und es ist **keinerlei Conflict zu befürchten.**"

Rußland und England in Asien.

Die Entscheidung, ob Talienwan zum Freihafen von den Chinesen erklärt wird, ist noch nicht gefallen. Doch scheint im übrigen die ostasiatische Spannung geschlichtet zu sein, wenigstens darf man das nach den heute Morgen telegraphisch mitgetheilten Worten des Zaren, daß kein Conflict in Ostasien zu befürchten sei, annehmen. Auch von englischer Seite liegt eine ähnliche Erklärung vor. Wie jetzt nachträglich bekannt wird, hat der Staatssecretär für Indien, Lord Hamilton, in seiner Rede in Chiswick erklärt, daß die Beziehungen Englands zu der anderen großen europäischen Macht in Centralasien, Rußland, befriedigend seien. Rußland habe ehrlich jede Verpflichtung eingehalten, welche es bei den Grenzabsteckungs-Verträgen mit England eingegangen sei.

Ueber Weiterungen, die von der Beschlagnahme des russischen Dampfers „Baluchistan" durch die Engländer befürchtet werden konnten, verlautet noch nichts.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser hat eine **Tabelle über die Seestreitkräfte Japans, Rußlands und Deutschlands in Ostasien gezeichnet.** Vervielfältigungen der Zeichnung sind den Admiralen und höheren Marineoffizieren zugestellt worden.

Berlin, 26. Jan. Die amtliche Meldung des Viceadmirals v. Diederichs unterm 25. Januar aus Kiaotschau über die **Ermordung des deutschen Matrosen** lautet: „Der Matrose Schulze von S. M. S. „Kaiser" ist in Tsimo als Posten in der Nacht vom 24. auf den 25. Januar ermordet worden. Entsprechende Maßnahmen zur Ermittelung der Thäter sind eingeleitet." Tsimo ist eine innerhalb der neutralen Zone gelegene chinesische Stadt, etwa 48 Kilometer nördlich von dem am Hafen besetzten Orte Ching-tau-kau, in welch' letzterem sich deutsche Garnison, Postanstalt und Verwaltung befindet. In der Zone, also auch in Tsimo, übt das Reich die Hoheitsrechte aus.

Der Matrose heißt Johann Heinrich Schulze, von der 6. Compagnie der 1. Matrosendivision, geboren am 28 Dezember 1875 zu Neu-Rönnebeck, Kreis Blumenthal, als Sohn eines Arbeiters und evangelischer Confession. Von Beruf ist Schulze Seemann. Er ist in die Flotte eingetreten am 1. Februar 1896 als Ersatzmann. Schulze ist mit dem Dampfer „Weimar" als Ablösung am 30. März 1896 nach Ostasien gegangen und dort erst auf den Kreuzer „Arcona", später auf den „Kaiser" eingeschifft.

* **[Eine große Märzfeier]** veranstaltet das „Comité zur Errichtung eines Denkmals für die Märzgefallenen" am 18. März bei Buggenhagen. Einige 20 Bezirksvereine haben bereits ihre Betheiligung zugesagt.

* **[Von den deutschen Gewerkvereinen.]** Der Verband der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) hat nach dem soeben veröffentlichten Jahresbericht Ende 1897 fast 8000 Mitglieder mehr als zu Beginn des Jahres. Die Gesammtzahl beträgt jetzt rund 80 000. Im Januar d. J. ist der 18. Berufsgewerkverein, der der deutschen Kellner, in den Verband aufgenommen worden, der sein Hauptaugenmerk auf eine ausgiebige Stellenvermittelung richten wird. Der diesjährige (17.) Verbandstag findet in der Pfingstwoche in Magdeburg statt.

* **[Anstellung der Gemeindeunterbeamten.]** Die Staatsregierung hat einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, der die Frage der Anstellung der Gemeindeunterbeamten, des Ruhegehaltes und der Fürsorge für deren Hinterbliebene betrifft. Durch Runderlaß vom 20. Januar hat der Landwirthschaftsminister sämmtliche Regierungspräsidenten benachrichtigt, daß dieser Entwurf voraussichtlich dem Landtage zugehen wird. Die „Bresl. Ztg." macht über den Inhalt des Entwurfs einige nähere Angaben:

Die Bestimmungen des Gesetzentwurfes sollen auf die Gemeindeforstbeamten keine Anwendung finden; vielmehr die besondere gesetzliche Regelung der Ruhegehalts- und Hinterbliebenen-Versorgung dieser Beamtenklasse vorbehalten bleiben. Nach dem Erlasse haben die Regierungspräsidenten mit thunlichster Beschleunigung anzuzeigen, 1. ob für den betreffenden Bezirk ein Bedürfniß zur gesetzlichen Regelung der Pensions- und Relictenversorgung der Gemeindeforstbeamten vorliegt; 2. ob die gesetzliche Regelung zweckmäßig auch auf die Forstbeamten der öffentlichen Anstalten (§ 1 des Gesetzes vom 14. August 1876), der Waldgenossenschaften (Gesetz vom 6. Juli 1875) und der gemeinschaftlichen Holzungen (Gesetz vom 14. März 1881) auszudehnen sein wird; 3. ob das Gesetz vom 12. Oktober 1897 betreffend die Forstschutzbeamten der Gemeinden und öffentlichen Anstalten im Regierungsbezirk Wiesbaden (Ges.-S. S. 411) einen brauchbaren Anhalt für die gesetzliche Regelung der Materie für den betreffenden Bezirk bieten würde; 4. ob provinzialständische Kassen vorhanden sind, denen die Zahlung der Ruhegehälter und Waisen- und Wittwengelder mit übertragen werden könnte.

* **[Wirkung der modernen Feuerwaffen.]** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Madrid: „Es ist schon oft die Behauptung aufgestellt worden, die modernen kleinkalibrigen Gewehre seien geeignet, insofern dem Kriege etwas von seinem Schrecken zu benehmen, als die damit verursachten Verwundungen weniger gefährlich sein müßten, als die durch die früheren Schießwaffen beigebrachten. Bislang aber lagen Erfahrungen in größerem Maßstabe, die diese Vermuthungen hätten bestätigen können, nicht vor. Nun ist aber eine Broschüre erschienen, deren Verfasser der Inspector des militärischen Sanitätswesens auf Cuba ist, und worin eine interessante Statistik der Wirkungen der kleinkalibrigen Mausergewehre enthalten ist. Der cubanische Feldzug dauert nun schon, wie bekannt, drei Jahre und so liegt denn ein genügendes Material vor, um über den Gegenstand ein abschließendes Urtheil zu bilden. Aus den in der erwähnten Schrift gesammelten Daten geht hervor, daß in zahlreichen Fällen eine Verwundung durch kleinkalibriges Gewehr dem Blessirten noch gestattet, am Kampfe Theil zu nehmen, und daß im allgemeinen die Verwundungen bei weitem nicht so gefährlich seien, wie bei größerem Kaliber. Dagegen ist die relative Zahl der Gefallenen auf Grund der rasanteren Flugbahn und der größeren Treffsicherheit eine größere.

* **[Aerztinnen für die Lehrerinnen.]** Daß die Zulassung der Frauen zum akademischen Studium, zur Immatriculation und zu den Staatsprüfungen eine gerechte Forderung ist, zeigt das soeben eingereichte Gesuch, zu dem sich der Verein der Berliner Volksschullehrerinnen, der Neue Volksschullehrerinnenverein und die Vereinigung technischer Lehrerinnen zusammengethan haben, um „für die im Interesse des Dienstes nothwendigen Untersuchungen für die weiblichen Beamten der Stadt Berlin einen weiblichen Arzt anzustellen". Die ärztlichen Untersuchungen nämlich, denen sich die städtischen Lehrerinnen zu unterziehen haben, werden bisher von dem dazu angestellten Stadt-Physikus ausgeführt. Diese ihrer Natur nach sehr eingehenden Untersuchungen sind für die Lehrerinnen stets in hohem Grade peinlich, sei es nun, daß es sich um eine Untersuchung zum Zwecke der festen Anstellung oder zum Zwecke einer Urlaubsbewilligung handelt. In ersterem Falle fühlt die zu untersuchende Dame sich um so peinlicher berührt, als sie meist gesund und noch selten oder gar nicht in der Lage gewesen ist, sich einer so gründlichen ärztlichen Untersuchung unterwerfen zu müssen. Im zweiten Falle, wo es sich um eine erkrankte Lehrerin handelt, macht die außergewöhnlich eingehende Untersuchung durch den männlichen Arzt die Kranke erregt und hat nicht selten dazu beigetragen, den Krankheitszustand zu verschlimmern. Obgleich für das städtische Amt einer Aerztin vorläufig nur eine im Auslande approbirte Aerztin in Betracht kommen kann, so hoffen die Bittstellerinnen doch von dem Wohlwollen und der Einsicht der städtischen Behörden, daß sie Mittel und Wege finden werden, die Anstellung einer Aerztin zu bewirken

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Oberst Picquart dürfte am nächsten Mittwoch vor dem **Disciplinargericht** erscheinen. General de Saint Germain wird der Verhandlung präsidiren. Die gegen Picquart erhobenen Anschuldigungen lauten auf Indiscretion im Dienste und Mittheilung geheimer Schriftstücke an den Advokaten Leblois.

Wieder ein Polizeiprozeß.

Am Dienstag und Mittwoch wurde vor der Strafkammer des Landgerichts in Köln der Prozeß gegen den Criminal-Schutzmann Kiefer wegen vorsätzlicher, widerrechtlicher Freiheitsentziehung, vorsätzlicher Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung verhandelt. Der Fall hat seiner Zeit ungeheures Aufsehen erregt, weil ein durchaus anständiges Mädchen, Fräulein Wilhelmine Faßbinder, die Tochter des Obermaschinenmeisters der „Köln. Zeitung", von dem Angeklagten auf der Straße irrthümlich als Prostituirte angesehen, verhaftet und gewaltsam nach der Polizeiwache geschleppt worden war, wo sie allerdings nach kurzem Verhör und nach Feststellung ihrer Personalien, welche der inzwischen herbeigerufene Vater angegeben hatte, entlassen wurde.

Der Angeklagte, welchem von allen Seiten für seine Amtsführung das beste Zeugniß ausgestellt wird, gab im allgemeinen den Thatbestand, dem leider eine verhängnißvolle Verwechslung zu Grunde gelegen hätte, zu. Er erzählte:

Am 2. Juli, Abends gegen 8 Uhr, habe ich, als ich mit der Pferdebahn am Dom vorüberfuhr, in der Komödienstraße zwei Mädchen, von denen mir die eine als die Prostituirte Wilms bekannt war, neben einander gehen gesehen. Ich sprach zunächst die mir bekannte Prostituirte Wilms an. Mir schien es, als hätte das andere Mädchen mit der Wilms gesprochen und als wäre es von dieser auf mich aufmerksam gemacht worden. Dies mir unbekannte Mädchen machte auch den Versuch, nach der Burgmauer zurückzugehen. Ich hielt das Mädchen aber fest und fragte es nach seinem Namen. Das Mädchen antwortete: Ich heiße Faßbinder! Auf meine Frage nach dem Vornamen, sagte das Mädchen: Christine; ich glaube wenigstens so gehört zu haben. Da ich das Mädchen für eine Dirne hielt, die heimlich Prostitution treibt, ich außerdem den Auftrag hatte, eine Prostituirte Namens Christine Faßbinder zu verhaften, so forderte ich das Mädchen auf, mir zum Polizeipräsidium zu folgen. Das Mädchen weigerte sich zunächst. Als ich demselben aber bedeutete, daß ich Polizeibeamter sei und es verhaften müsse, folgte es ganz willig. An der Ludwig- und Minoritenstraßen-Ecke sträubte sich aber das Mädchen plötzlich und hielt sich an einer Pumpe fest. Ich mußte, als ein Herr Namens Zepp nun dem Mädchen zu Hilfe kam, die Verhaftete mit Gewalt von der Pumpe losreißen, und da dadurch der Auflauf immer größer wurde, rief ich zwei Schutzleute zur Hilfe herbei und transportirte das Mädchen weiter. Davon, daß Leute sagten, „das ist ein anständiges Mädchen" und namentlich, daß eine ältere Frau sagte: „Ich bin die Mutter des Mädchens, lassen Sie sie doch los", habe ich kein Wort bei dem Lärm und dem Auflauf gehört. Ich führte das Mädchen ins Polizeipräsidium und stellte hier seine Personalien fest. Nun sagte mir das Mädchen, daß es Wilhelmine Faßbinder heiße. Ich erwiderte dem Mädchen sofort: „Auf der Straße haben Sie mir gesagt, daß Sie Christine Faßbinder heißen." Das Mädchen bestritt dies. Nachdem ich die Richtigkeit ihrer Personalangaben festgestellt hatte, erstattete ich dem Criminalcommissar Damberg Rapport und mit dessen Einverständniß erklärte ich dem Mädchen, daß es entlassen sei. Kaum war dies geschehen, da stürzte ein Mann ins Polizeibureau und schrie in größter Entrüstung: „Ich verlange die Freigabe meiner Tochter, ich werde mich bei Ihrer vorgesetzten Behörde beschweren; wie kommen Sie dazu, meine Tochter zu verhaften? Ich will doch einmal sehen, ob Sie das Recht haben, meine Tochter zu verhaften." Der Mann sagte aber nicht, daß er der Vater des Mädchens sei, ich nahm es nur an. Die Kleidung und Haltung des Mädchens waren eine solche, daß ich das Mädchen für eine Dirne hielt, die heimlich Prostitution treibt und dies mußte ich um so mehr, als sie neben der Prostituirten Wilms ging. Ich hätte das Mädchen in Folge dessen auch verhaftet, wenn sie nicht zufällig Faßbinder geheißen hätte.

Frl. Wilhelmine Faßbinder, ein nicht unschönes, junges, großes, schlank gewachsenes Mädchen, das keineswegs auffallend gekleidet war, erklärte als Zeugin:

Am Abend des 2. Juli v. Js., gegen 8 Uhr, kam ich von meiner in der Marzellenstraße wohnenden Schwester, um nach Hause zu gehen. In der Straße Unter Fettenhennen trat plötzlich ein Mann an mich heran und sagte: Ich muß Sie verhaften, folgen Sie mir nach dem Polizeipräsidium. Ich war furchtbar erschrocken und sagte: Was wollen Sie von mir, weshalb wollen Sie mich verhaften? Ich muß nach Hause gehen. Wie heißen Sie? fragte mich der Mann. Ich heiße Faßbinder! erwiderte ich. Sagen Sie mir Ihren ganzen Namen, sagte der Mann weiter. Wilhelmine Faßbinder, erwiderte ich. Ich sagte dem Beamten: Ich werde mitkommen, in der Minoritenstraße 11 A wohnen meine Eltern. Mein Vater ist Obermaschinenmeister der „Kölnischen Zeitung". Das wird sich auf der Polizei alles herausstellen, sagte der Mann; im übrigen gehen Sie auf der anderen Seite neben diesem Mädchen. Da ich sah, daß dies Mädchen eine Dirne war, so sagte ich: Mit dieser Person gehe ich nicht über die Straße. Der Mann, der mir sagte, daß er Polizeibeamter sei, griff mich nun fest am Arm und führte mich weiter. Ich ging auch ruhig mit. Als wir an die Ludwig- und Minoritenstraßen-Ecke kamen, sagte ich zu dem Beamten: Sehen Sie, dort wo die drei Leute vor dem Hause stehen, wohne ich. Der Schutzmann achtete aber darauf nicht. Ich sagte nun: Weiter gehe ich nicht mit, Sie können hier bei meinen Eltern erfahren, daß ich ein anständiges Mädchen bin. Ich hielt mich nun an einer Pumpe fest. Der Beamte riß mich aber mit solcher Gewalt fort, daß ich bis an die andere Straßenseite geschleudert wurde. Es entstand nun ein großer Auflauf. Fräulein Bergmeister kam hinzu und rief: Um Gotteswillen, Fräulein Faßbinder, sind Sie das? Lassen Sie doch das Mädchen los, ich kenne es, es ist ein anständiges Mädchen. Herr Zepp und meine Mutter kamen hinzu und sagten dem Beamten, er solle mich loslassen, ich sei ein anständiges Mädchen. Der Schutzmann transportirte mich aber mit Gewalt zur Wache. Dort gab ich meine Personalien zu Protokoll. Der Beamte sagte: Auf der Straße haben Sie aber Christine Faßbinder gesagt. Ich antwortete: Nein, ich habe Wilhelmine Faßbinder gesagt. Inzwischen kam mein Vater und ich wurde darauf entlassen.

Weitere Zeugen bestätigten im wesentlichen je nach ihren Wahrnehmungen die obigen Aussagen.

Der Handlungsgehilfe **Zepp** sagte, die Art, wie Fräulein Faßbinder von dem Beamten behandelt wurde, sei derartig gewesen, daß er der Meinung sei, wenn der Beamte das verworfenste Frauenzimmer verhaftet hätte, dann durfte er auch nicht so verfahren. Er, Zeuge, sei bemüht gewesen, das Mädchen, das ihm bekannt war, zu legitimiren; er sei jedoch, nebst mehreren anderen Personen, zu denen auch die alte Frau Faßbinder gehörte, von hinzugekommenen uniformirten Schutzleuten mit Gewalt zurückgestoßen worden. Er sei aber trotzdem mitgegangen und schließlich kurz vor dem Polizeigebäude von mehreren Schutzleuten festgenommen worden. Im Polizeibureau sei er von den Beamten angeschrieen worden und als er seinem Unmuth Luft machte, gewaltsam zum Thor des Polizeigebäudes hinausgeschoben worden.

Der Bahnbeamte **Brück** sagte, er habe den Eindruck gehabt, daß der Beamte sehr schroff, aber nicht roh vorgegangen sei. Das Mädchen habe dem Beamten derartigen Widerstand geleistet, daß ersterer genöthigt war, ganz energisch zu verfahren.

Die Mutter, Frau **Faßbinder** bekundete: Ich eilte, als ich von meinem Fenster aus den Auflauf sah, auf die Straße und rief: Meine Tochter, was hast du wohl gemacht, daß man dich verhaften will? Ich habe nichts gethan, liebe Mutter, versetzte mein Kind. Ich beschwöre Sie, lassen Sie mein Kind los, meine Tochter hat nichts gethan, wir wohnen hier, rief ich. Ich wurde jedoch von zwei uniformirten Schutzleuten an der Brust gepackt und gewaltsam zurückgestoßen. Criminalschutzmann Kiefer hatte nur ein höhnisches Lächeln als Antwort und zerrte meine Tochter gewaltsam weiter.

Zeuge Criminalcommissar **Dambach** schilderte den Kiefer als einen sehr zuverlässigen, ruhigen und nüchternen Beamten, und erklärte auf eine Frage des Staatsanwalts, daß den Sittenpolizei-Beamten eingeschärft sei, lieber hundert wirkliche Dirnen laufen zu lassen, als ein anständiges Mädchen irrthümlich zu verhaften.

Von den weiteren Zeugenaussagen ist noch die eines **Frl. Hartmann** aus Jülich von Interesse, die sich in ähnlicher Lage wie die Klägerin befunden hat. Dieselbe bekundet Folgendes:

Im Monat März v. J. wohnte ich bei meinen Eltern in Bergisch-Gladbach. Ich war eines Tages mit einer Freundin in Köln und hatte mit dieser den Nachmittagszug nach Bergisch-Gladbach versäumt. Wir konnten daher erst mit dem Abendzuge nach Bergisch-Gladbach zurückfahren. Abends gegen 7 Uhr gingen wir durch die Minoritenstraße. Da wurden wir plötzlich von den Sittenschutzleuten Kiefer und Sichtich angehalten und nach unseren Namen gefragt. Wir nannten unsere richtigen Namen, wurden aber trotzdem aufgefordert, zur Wache zu folgen. Wir sagten, daß wir den Zug nach Bergisch-Gladbach versäumt hätten und jetzt mit dem Abendzuge zurückfahren wollten. Wir zeigten den Schutzleuten unsere Retourbillets und einen Brief aus Aachen, in dem mir dort eine Stellung als Verkäuferin angeboten wurde. Dies alles wurde jedoch von den Beamten mit Lachen zurückgewiesen und wir wurden aufgefordert, zur Wache zu folgen. In diesem Augenblick kam der Sohn des Fabrickbesitzers Zimmermann aus Bergisch-Gladbach, der uns legitimirte. Herr Zimmermann, der auch zur Wache folgte, wurde sowohl zuerst auf der Straße als auch auf der Wache zurückgewiesen. Mein Vater arbeitet in der Fabrik von Zimmermann in Bergisch-Gladbach. Auf der Wache gab ich an, daß ich früher in einem Geschäft in der Schildergasse in Köln als Arbeiterin beschäftigt war. Wir wurden trotz alledem die ganze Nacht ins Polizeigefängniß gesperrt und erst am folgenden Morgen entlassen. Ich habe mich nicht beschwert, weil ich nicht in die Oeffentlichkeit gezerrt werden wollte. Erst als das Fräulein Faßbinder von Kiefer verhaftet wurde, habe ich eine anonyme Beschwerde eingereicht.

Der Angeklagte **Kiefer** bemerkte dazu, er könne sich nur dunkel des fraglichen Vorganges erinnern. Jedenfalls erinnere er sich, daß die beiden Damen sich so auffallend benahmen, daß man sie für Dirnen halten mußte.

Die Beweisaufnahme ist danach beendet und es nimmt das Wort

Staatsanwalt **Olbricht:** Die Verhandlung hat bewiesen, in welch peinliche Lage ein unbescholtenes Mädchen kommen kann. Ich bedaure auch das Vorkommniß betreffs des Frl. Hartmann. Ich kann derselben nachfühlen, welch furchtbare Nacht diese junge Dame im Polizeigefängniß durchgemacht hat. Ich bin der Meinung, daß solche Vorkommnisse nicht streng genug geahndet werden können. Um so mehr wird es nothwendig sein, genau zu prüfen, inwieweit sich der Angeklagte strafbar gemacht hat. Ich muß zunächst bemerken, daß der Angeklagte, trotz des geradezu glänzenden Zeugnisses, das ihm von den verschiedensten Seiten ausgestellt wurde, als Sitten-Polizeibeamter vollständig ungeeignet ist. Wie der Angeklagte die Wilhelmine Faßbinder und das Fräulein Hartmann für Dirnen halten konnte, ist mir ein Räthsel. Der Staatsanwalt recapitulirt hierauf den Vorgang vom 2. Juli. Die Beweisaufnahme habe den stricten Beweis geliefert: Kiefer hat sich in einem unglückseligen Irrthum befunden, er hat die Ueberzeugung gehabt: die Wilhelmine Faßbinder sei die Prostituirte Christine Faßbinder, deren Verhaftung ihm aufgetragen war. Es ist nicht erwiesen, daß der Angeklagte in dem Lärm das Einreden der Mutter gehört hat. Jedenfalls hielt der Angeklagte die öffentliche Straße nicht für geeignet, um auf dieser eine Personalienfeststellung vorzunehmen. Er hatte nur das Bestreben, das Fräulein nach dem Polizeipräsidium zu bringen, woselbst sich alles am besten aufklären würde. Ich hätte ja anders gehandelt. So lange dem Angeklagten nicht nachgewiesen ist, daß er das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit hatte, kann er nicht bestraft werden. Dem Angeklagten ist außerdem der Vorwurf der vorsätzlichen Körperverletzung gemacht. Ich gebe ohne weiteres zu, daß objectiv ein solches Delict vorliegt. Allein daß der Angeklagte den Vorsatz hatte, eine Körperverletzung zu begehen, wird man nicht annehmen können. Er war genöthigt, um den ihm entgegengesetzten Widerstand zu brechen und seine Absicht auszuführen, in der Weise, wie es geschehen, zu verfahren. Daß er in dieser Beziehung seine Befugnisse überschritten hat, ist nicht nachgewiesen. Auch von einer Gesundheitsschädigung kann keine Rede sein, so lange dem Angeklagten nicht nachgewiesen ist, daß er den Vorsatz hatte, die Wilhelmine Faßbinder an ihrer Gesundheit zu schädigen. Auch eine öffentliche Beleidigung kann ich nicht für vorliegend erachten, so lange der Nachweis nicht erbracht ist, daß der Angeklagte den Vorsatz hatte, die Wilhelmine Faßbinder in ihrer Ehre zu kränken und zu beleidigen. Betreffs der Freiheitsentziehung könnte höchstens das Moment der Leichtfertigkeit in Betracht kommen. Nach der allgemeinen Judicatur unterliegt die Beurtheilung, inwieweit ein Beamter leichtfertig gehandelt hat, der vorgesetzten Behörde. Ich setze als bekannt voraus, daß gegen den Angeklagten das Disciplinarverfahren eingeleitet ist. Ich habe bereits am Eingange meines Plaidoyers gesagt: derartige Vorkommnisse sind sehr bedauerlich, sie dürften in einem geordneten Staatswesen nicht vorkommen. Allein, daß sie vorkommen, liegt an der Mangelhaftigkeit der menschlichen Einrichtungen. Ich bin nicht in der Lage, die Anklage aufrecht zu erhalten, ich beantrage daher die **Freisprechung.**

Vertreter der Nebenklägerin, Rechtsanwalt Dr. Scheiff: Ich kann mich in mancher Beziehung mit den Ausführungen des Herrn Staatsanwalts einverstanden erklären. Jedenfalls hat die Verhandlung das günstige Ergebniß gehabt, daß vor aller Welt klargestellt wurde: Die Familie Faßbinder ist eine höchst ehrenwerthe Familie, auf dem Fräulein Wilhelmine Faßbinder ruht auch nicht der Schatten eines Verdachts. Zur Sache selbst gebe ich dem Herrn Staatsanwalt zu: Der Angeklagte war in der Straße Unter Fettenhennen zur Verhaftung berechtigt. Der Angeklagte hatte den Auftrag, die Christine Faßbinder zu verhaften. Wenn er nun die Wilhelmine Faßbinder für die Christine Faßbinder hielt, so hatte er nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Verhaftung vorzunehmen. Anders steht es aber betreffs der Körperverletzung. Wenn auch der Angeklagte der Meinung gewesen sein sollte, er habe es mit der Dirne Christine Faßbinder zu thun, so war er doch in keiner Weise berechtigt, so wie er es gethan, zu verfahren, denn für die Dirne gilt dasselbe Recht wie für das anständige Mädchen. Wenn man das schwächliche Fräulein Wilhelmine Faßbinder betrachtet, dann wird man sagen müssen, der Angeklagte hatte keinerlei Ursache, das Mädchen in einer Weise zu behandeln, so daß mehrere Zeugen erklärten, obwohl sie im Augenblick nicht wußten, ob die Verhaftete eine Dirne sei, sie die Mißhandlungen als unerhört bezeichnet haben. Der Herr Zeuge Becker hat den von ihm beobachteten Vorgang an demselben Abend Freunden erzählt und diesen gesagt: So etwas Unerhörtes habe er doch noch nicht gesehen.

Ich habe bereits am Eingange meiner Rede gesagt: der Angeklagte war berechtigt, die Wilhelmine Faßbinder zu verhaften, sobald er dieselbe für die Christine Faßbinder gehalten habe. Allein dies kann höchstens vom ersten Augenblick der Verhaftung gelten. Später, als ihm Fräulein Faßbinder zeigte, wo sie wohnte, als ihre Mutter und andere Leute erklärten, sie sei ein anständiges Mädchen, müssen dem Angeklagten Zweifel an der Richtigkeit seines Handelns aufgestiegen sein, und zwar um so mehr, wenn man erwägt, daß, wie uns seine Vorgesetzten gestern bekundeten, er ein erprobter, erfahrener Beamter ist, dessen geübtes Auge auf den ersten Blick erkennen mußte, daß Wilhelmine Faßbinder keine Prostituirte sei.

Kiefer wußte, daß er ein unbescholtenes Mädchen verhaftete, er sagte sich aber, es ist mir alles gleichgiltig, ich setze die einmal begonnene Verhaftung durch und bin der schneidige Mann. Zum mindesten hat sich der Angeklagte nach dem dolus eventualis schuldig gemacht.

Der Angeklagte hätte zweifellos besser gethan, wenn er seinen Irrthum mit Worten des Bedauerns eingestanden hätte. Er handelte außerdem vollständig gegen die im Jahre 1891 erlassene Instruction. Wir haben gehört, daß ein Polizeibeamter sagte: Es ist Brauch, sobald eine Frauensperson, mag dieselbe weder auffallend gekleidet gehen, noch ein auffallendes Benehmen an den Tag legen, mit einer Prostituirten in einer den letzteren verbotenen Straße spricht, diese Frauensperson behufs Feststellung ihrer Persönlichkeit zu verhaften. Dann kann es vorkommen, daß, wenn eine fremde Dame zufällig frägt, wo das nächste Sagogeschäft ist, die Dame unter solchem Verdacht verhaftet wird. Kann es auch nicht vorkommen, daß eine Dirne einer anständigen Dame einmal einen Schabernack spielen will und diese frägt, wie viel die Uhr ist? Solche Zustände müssen im höchsten Grade beunruhigend wirken. Wenn dies System Platz greifen soll, dann sind unsere Frauen und Töchter nicht mehr auf der Straße sicher. Ich erinnere Sie an die Bekundungen der Zeugin Hartmann, die dem Fall Köppen in Berlin verzweifelt ähnlich sehen. Diese Zustände haben es zu Wege gebracht, daß nicht von wilden Agitatoren, von Socialdemokraten, sondern vom Magistrat der Stadt Berlin ein Hilferuf ins Land und auch nach Köln geschickt wurde, diesen Zuständen ein Ende zu bereiten und die anständigen Damen vor den Uebergriffen der Schutzleute zu schützen. Ich betone ausdrücklich, die Instruction von 1891 ist erfreulich, es muß aber beunruhigend wirken, wenn sie von den unteren Polizeiorganen nicht beachtet wird. Möge man schnell dafür sorgen, daß bessere und brauchbare Beamte zum mindesten bei der Sittenpolizei angestellt werden. Je eher dies geschieht, desto eher wird das Gefühl der Sicherheit im Publikum wiederkehren. Ich beantrage also, den Angeklagten in vollem Umfange für schuldig zu erklären. Ueber das Strafmaß will ich nicht sprechen. Ich bitte Sie, meine Herren Richter, durch Ihr Urtheil dazu beizutragen, daß dem System Kiefer ein Ende bereitet werde und der § 10 der Instruction zur Geltung komme. „Der Schutzmann soll dem Publikum gegen die Störer der Sittlichkeit, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung den erforderlichen Schutz gewähren."

Hierauf wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf Freitag vertagt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Januar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 29. Januar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist bedeckt, feucht, milde, starke Winde. Sturmwarnung.

* **[Kaisers Geburtstagsfeier.]** Gestern Nachmittag fanden zahlreiche Festmahle statt. Um 2 Uhr hatte der Verein ehemaliger Kameraden des Grenadier-Regiments Nr. 5 im Gewerbehause ein Festmahl, an dem sich sämmtliche Mitglieder betheiligten. Zuvor wurde durch eine Deputation dem Commandeur des Regiments Herrn Oberst Freiherrn v. Buddenbrock die Ehrenmitgliedschaft des Vereins angetragen, die Herr v. B. dankend annahm. Während der Tafel sandte er ein Glückwunschschreiben dem Verein zu. Der Vorsitzende Herr Stegmann brachte das Hoch auf den Kaiser aus und patriotische Gesänge wechselten dann mit Solovorträgen ab.

Um 3 Uhr fand das **Königsmahl** beim Herrn commandirenden General v. Lentze im Gouvernementsgebäude statt, zu dem die Generale, Regimentscommandeure und General-

stabsoffiziere geladen waren. Die Tafelmusik stellte die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5, das Hoch auf den Kaiser brachte Herr General v. Lentze aus. Zu gleicher Zeit fand das officielle Festmahl für die Behörden und Corporationen etc. im großen Saale des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses statt, bei dem Herr Oberpräsident v. Goßler den einzigen Toast auf den Kaiser ausbrachte und die Tafelmusik von einer Civilkapelle unter Leitung des Herrn Wichmann gestellt war.

In den oberen Räumen des Schützenhauses hatten sich die Reserve- und Landwehroffiziere zu einem Festmahl vereinigt. Den Toast auf den Kaiser brachte der Commandeur des Landwehrbezirks Danzig, Herr Oberstlieutenant Haacke, aus.

In Walters Hotel hatten sich gestern 43 Offiziere und Beamte der kais. Werft, mit dem Herrn Ober-Werftdirector, Capitän z. S. v. Wietersheim an der Spitze, zu einem Festessen vereinigt.

In den geschmackvoll decorirten Räumen des Restaurants „Zum Luftdichten" hatten sich, wie alljährlich, in einem Gemach die Beamten der Intendantur des 17. Armee-Corps zu einem Festmahl, bei dem der Aelteste der Versammlung sein Glas auf das Wohl des Kaisers leerte, und in einem anderen Raum das Zeug- und Feuerwerks-Offiziercorps der Gewehrfabrik, der Artillerie-Werkstatt und des Artillerie-Depots zu einem solchen vereinigt, bei welchem letzteren Herr Hauptmann Schrott von der kgl. Gewehrfabrik die mit dem Hoch auf den Kaiser schließende Festrede hielt. — Die Offiziercorps der einzelnen Truppentheile hatten Festessen in ihren Casinos und Abends vereinigten sich die Mitglieder der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft im Adlersaale des Schützenhauses zu einem Festmahl, bei dem der Hauptmann der Gilde, Herr Fey, die Festrede hielt.

Gegen 6 Uhr Abends strömten Mannschaften und Offiziere den einzelnen Lokalen innerhalb und außerhalb der Stadt zu, wo die Mannschaften der einzelnen Truppenkörper den Geburtstag ihres obersten Kriegsherrn durch Festvorstellung, Gesänge und darauf folgenden Tanz feierten. So u. a. die zehnte Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 im altstädtischen Gesellschaftshause auf Niedere Seigen, die 11. und 12. Batterie dieses Regiments im Gewerbehause; die erste Compagnie des Grenadier-Regiments Nr. 5 im Restaurant Malz, die 3. und 4. Compagnie dieses Regiments im Café Nötzel, die 5. Compagnie desselben Regiments im „Sängerheim", die in Neufahrwasser garnisonirenden Compagnien im Kurhause auf der Westerplatte; vom Infanterie-Regiment Nr. 128 die 5. Compagnie im Vereinshause in der Breitgasse, die 6. Compagnie im „Gesellschaftshause" in der Heil. Geistgasse, die 7. Compagnie im „Gambrinus", die 9. Compagnie im „Kaiserhof", die 12. Compagnie im Saale des Schlachthofes. Die Lokale waren überall durch Tannenreisig, Fahnen und die Kaiserbüste festlich geschmückt und in den meisten Fällen brachte der betreffende Compagnie- oder Batteriechef das Hoch auf den Kaiser aus. Im oberen Saale des Kaiserhofs hatten auch die Lazarethgehilfen eine würdige Feier veranstaltet, während die Mitglieder des Privatbeamtenvereins den Festtag im oberen Saale des Café Hohenzollern durch einen Commers feierten, bei dem der Vorsitzende Herr Dziekcarzik die Festrede hielt.

Die hiesige **Artillerie-Werkstatt** hielt gestern in den Räumen des Wilhelmtheaters ihre Hauptfeier ab, der außer mehreren Generälen auch Herr Oberpräsident v. Goßler und andere höhere Beamte beiwohnten. Die Festrede hielt der Director der Werkstatt Herr Hauptmann Paetow. Das Programm der theatralischen und musikalischen Darbietungen war ein sehr reiches und fand vielen Beifall.

Der hiesige **Turn- und Fechtverein** vereinigte sich gestern nach der Turnstunde zu einer kleinen Feier, in welcher des Tages gedacht wurde. — Die Mitglieder des **Detaillisten-Vereins** feierten den Tag durch ein gemüthliches Beisammensein im Restaurant „Zum Luftdichten". — Der **Verband „deutsch-nationaler Handlungsgehilfen"** (Ortsgruppe Danzig) beging gestern im „Grand-Restaurant", Breitgasse, die Kaisersgeburtstagsfeier durch einen Commers, welcher vom Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe Herrn Jache geleitet wurde. Herr Danielowski brachte den Kaisertoast aus. Hierauf folgten in bunter Reihenfolge Toaste, Declamations- und Gesangsvorträge.

Im Kreishause vereinigten sich ca. 60 **Kreistagsmitglieder** und andere Vertreter der beiden Landkreise Danziger Höhe und Danziger Niederung am Nachmittag zu einem Festmahl.

Auch in **Neufahrwasser** hatten alle öffentlichen und privaten Gebäude Flaggenschmuck angelegt. Ein besonders buntes Bild bot der Hafen; sämmtliche Schiffe, auch die der fremden Nationen, hatten wehende Fahnen an den Masten, ein russischer Schooner, ein holländischer Dampfer, englische und dänische Schiffe zeigten neben den Nationalflaggen die deutsche Flagge. In Seffers Hotel fand ein Festessen statt, an dem sich circa 50 Personen betheiligten und welches einen sehr anregenden, fröhlichen Verlauf nahm.

In **Langfuhr** in Tites Hotel hatten sich gestern die dort wohnenden pensionirten Offiziere und Beamte zu einer Feier versammelt, bei der Herr Major Meyer das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Abends feierte in dem großen Saale des erwähnten Hotels die erste Escadron des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 und im Café Wittke in Jäschkenthal hatte das Trainbataillon eine großartige Feier veranstaltet.

Die **Illumination** hatte unter dem ungünstigen Wetter erheblich zu leiden, denn bald fuhren Windstöße durch die Straßen, bald prasselten Regenböen auf das Pflaster herab, deshalb war auch der Verkehr auf den Straßen, der sonst bei derartigen Gelegenheiten ein ziemlich reger zu sein pflegt, merklich schwächer als in früheren Jahren, und das wirkte wieder auf die Illumination ein. Die Pyramiden, welche nach altem Brauch auf die Gaskandelaber in den Hauptstraßen aufgesetzt waren, wollten nicht recht brennen, denn der Wind löschte die Flämmchen oft genug aus und es bedurfte erst einer längeren Ruhepause, ehe dieselben wiederum in der gewünschten Wirkung erstrahlten. Dasselbe Schicksal traf auch die Beleuchtungskörper, welche am Stadthof und am Rathhause angebracht waren. Da ließ sich so recht erkennen, welche Umwälzungen künftighin das elektrische Licht in der öffentlichen Beleuchtung hervorbringen wird. Unbehelligt durch Wind und Regen, erstrahlte in glänzender Helle an dem Geschäftshause der **Firma G. G. Keiler** ein aus Glühlampen gebildetes W, umschlungen von einem farbigen Kranze. **Auch Herr Anger** hatte in seinem Hause auf dem 3. Damm eine sehr wirkungsvolle Beleuchtung durch farbige Glühlampen hergestellt, welche durch ihre Intensität und prächtige Farbenwirkung die Nachbargrundstücke in Schatten stellte. Schließlich wollen wir noch hervorheben, daß zum ersten Male mehrere Bauten auf dem neuen Dominikswall in festlicher Beleuchtung erstrahlten.

Zu dem Bericht über die Kaisersgeburtstagsfeier der königl. Gewehrfabrik ist noch zu bemerken, daß die als besondere Auszeichnung an Arbeiter dieses Etablissements verliehenen Uhren nicht — wie unserem Berichterstatter irrthümlich mitgetheilt wurde — ein Geschenk des Kaisers, sondern von der Direction bewilligt und beschafft worden waren.

* **[Garnisonübung.]** Morgen findet hier eine größere Garnisonübung statt.

* **[Herr Oberst Mackensen]** hat sich heute Vormittag von dem Offizier-Corps des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 verabschiedet und bei der hiesigen Commandantur abgemeldet, um seine Stellung als persönlicher Flügeladjutant des Kaisers sofort anzutreten.

* **[Ehrenpreis im Distanceritt.]** Von geschätzter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der Ehrenpreis im Distanceritt der Cavallerieoffiziere des 17. Armeecorps, welchen der vorjährige Sieger Herr Rittmeister v. Heydebreck jetzt von neuem erhalten hat, nicht in einem Ehrensäbel, sondern in einem silbernen Becher besteht. Der Becher hat an beiden Seiten ein paar Henkel, die ihm ein urnenförmiges Aussehen geben. Auf dem breiten silbernen Fuß sind die Namen derjenigen Offiziere eingetragen, welche ihn in den einzelnen Distanceritten gewonnen haben. Dieser Becher ist ein sogenannter ewiger Wanderpreis, welcher niemals in den dauernden Besitz eines Siegers übergehen kann. Er wird zur Zeit in dem sogenannten Commandeurzimmer des Casinos des Leibhusarenregimentes in Strieß aufbewahrt und wird nunmehr noch ein weiteres Jahr dort verbleiben.

* **[Der russische Handelsvertrag und die Kriegsgefahr.]** Wir haben in unserer gestrigen Nummer mitgetheilt, daß zu der Veröffentlichung des conservativen Oekonomieraths Herrn Andersch, wonach der Kaiser s. Zt. für den Fall des Scheiterns des russischen Handelsvertrages ernste, event. kriegerische Verwickelungen mit Rußland befürchtet habe, das Hamburger Organ des Fürsten Bismarck geäußert hat: „Kein erfahrener Politiker konnte damals solcher Ansicht sein." Dem gegenüber muß aber als bemerkenswerth verzeichnet werden, daß die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer letzten Nummer jene Mittheilungen des Herrn Andersch über die Aeußerung des Kaisers abdruckt, und zwar ohne etwas zuzusetzen. Die „Hamb. Nachr." scheinen sich also doch im Irrthum zu befinden.

* **[Bezirks-Eisenbahnrath.]** Der Vorstand der Landwirthschaftskammer für Pommern hat, nachdem die landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz auf das Wahlrecht zum Bezirks-Eisenbahnrath Verzicht geleistet haben, für den Eisenbahnbezirk Bromberg, der bekanntlich die Directionsbezirke Danzig, Königsberg und Bromberg umfaßt, für die Jahre 1898 bis 1900 die Herren Fließbach-Chottschewke, v. Braunschweig-Moltow als Mitglieder und Siebenbürger-Höckenberg, Steifensand-Schwuchow als Stellvertreter in den Bezirks-Eisenbahnrath gewählt.

ny **[Der „Verein Danziger Künstler in der Peinkammer"]** begeht sein diesjähriges Stiftungsfest am 5. Februar in Form einer Fastnachtscostümkneipe. Kann es einen besseren Raum für eine solche Veranstaltung geben, als die altehrwürdige Peinkammerstube? Fühlt man sich doch schon in eine alte Ritterveste versetzt, wenn man die schmale Wendeltreppe emporsteigt. In buntem Durcheinander werden sich Typen aller Zeiten und Völker zusammenfinden und friedlich miteinander den Festhumpen leeren. Fleißige Hände rühren sich zu allerlei Ueberraschungen. Soviel kann ein Eingeweihter schon heute davon verrathen, daß der Schutzpatron der Maler, der heilige Lukas, in Person erscheinen wird, um über den Impressionismus in der Malerei zu Gericht zu sitzen und Frieden zu stiften unter den jedermann wohlbekannten Personen, die vor seinem Throne erscheinen werden.

* **[Neue elektrische Bahnverbindung.]** Wie wir zuverlässig erfahren, ist die ministerielle Genehmigung zum Bau der neuen elektrischen **Bahnverbindung zwischen Danzig, Neufahrwasser und Brösen** nunmehr hier eingetroffen. Der Bau dieser neuen wichtigen Verkehrsverbindung soll nunmehr alsbald in Angriff genommen werden. Der bauleitende Ingenieur weilt bereits an unserem Orte und hat sein Bureau am Langenmarkt etablirt. Die Leitung des ganzen Unternehmens hat Herr Fabrikbesitzer und Director Marx hierselbst übernommen.

* **[Gesetzwidriges Verbot.]** Die „Gazeta Gdanska" schreibt: Ein Herr Wladyslaus Rudnicki aus Blumfelde (Kreis Berent) hatte bei dem Amtsvorsteher Kröhnke in Rudda eine polnische Liebhabertheater-Vorstellung angemeldet, und zwar sollten zwei polnische Theaterstücke „Vor der Hochzeit" und „Die Mitgift im Schornstein" aufgeführt werden. Der Ertrag der Aufführung sollte zur Renovirung der katholischen Kirche bestimmt sein. Der Amtsvorsteher ertheilte jedoch nicht die Genehmigung, weil die Theaterstücke in polnischer Sprache eingereicht worden seien. — Das Oberverwaltungsgericht hat am 11. Mai 1897 bekanntlich dahin entschieden, daß dies Verfahren gesetzwidrig ist, da es Sache der Polizei sei, sich den nöthigen sprachkundigen Beistand zu beschaffen.

* **[Yachtclub „Gode Wind".]** Der Danzig-Zoppoter Yachtclub „Gode Wind" ist in den deutschen Seglerverband aufgenommen worden.

* **[Gardinenbrand.]** Im Hotel du Nord waren gestern Abend in einem Zimmer der 2. Etage in Folge der Illumination ein Fach Gardinen und einige in der Nähe befindliche Galanterie-Waaren in Brand gerathen, weshalb die Feuerwehr requirirt wurde, die das Feuer sehr schnell löschte.

[Polizeibericht für den 27. u. 28. Januar.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Unterschlagung, 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Trunkenheit, 18 Obdachlose. — Gefunden: 5 Schlüssel am Ringe, 1 künstliches Gebiß, 1 schwarzer Glacéhandschuh, 1 Schlüssel, 1 Rosenkranz, 1 rothbunter Shawl, 1 Mantelkragen, 1 kurze Uhrkette, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Bureau des 7. Polizei-Reviers zu Langfuhr. — Verloren: Sparkassenbuch der Danziger Actien-Sparkasse Nr. 252590 über 100 Mk., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

* **Pillkallen**, 25. Jan. Von der **Anhänglichkeit und Treue mancher Hunde** giebt folgender Vorgang einen deutlichen Beweis: Bei seiner Versetzung von hier ließ der Regierungssupernumerar B. in seiner bisherigen Pension eine werthvolle Ulmer Dogge zurück. Trotz der besten Pflege legte das Thier nun die größte Unruhe an den Tag, lief von einem Orte zum anderen und begab sich schließlich eine Zeit lang an jedem Morgen auf das Landrathsamt, um seinen Herrn zu suchen. Nicht wenig erstaunt war man, bald darauf das Thier regelmäßig an den Donnerstagabenden im Löffke'schen Hotel anzutreffen, wohin sich Herr B. an den erwähnten Tagen zu den Uebungsstunden des Gesangvereins zu begeben pflegte. Als die Bemühungen des Hundes erfolglos blieben, verschmähte er trotz der besten Behandlung jegliche Nahrung, so daß man sich genöthigt sah, die Dogge schleunigst seinem Herrn zu übersenden, da man ein Eingehen des Thieres befürchtete.

□ **Lyck**, 27. Jan. Das neue Programm der **masurischen Volkspartei** enthält 14 Punkte. Unter den wirthschaftlichen Forderungen befindet sich auch ein Antrag auf Aufhebung der Majorate und ein anderer auf Parzellirung der königlichen Domänen, die an Bauern verpachtet werden sollen. Andere Punkte fordern gerechtere Vertheilung der Schullasten u. s. w. Außerdem fordern die Masuren Erhaltung der Muttersprache, Schutz der Vereins- und Versammlungsfreiheit, directe geheime Wahlen zum Landtage, Diäten für die Reichstagsabgeordneten u. s. w. — Die „Gazeta Ludowa" meldet aus dem Landkreise Lyck, daß dort für eine Volksversammlung der masurischen Volkspartei bereits ein Saal gemiethet gewesen sei, der Amtsvorsteher habe auch die Bescheinigung über die Anmeldung bereits ertheilt. Die Versammlung konnte aber nicht stattfinden, da der **Gastwirth** Janklenski in letzter Stunde den **Saal verweigert** habe. Janklenski erklärte, es seien zwei **königl. Beamte zu ihm gekommen**, die dem Restaurateur mittheilten, die masurischen Volksparteiler seien sämmtlich Socialdemokraten. Aus diesem Grunde verweigerte Janklenski den Saal. Wie die „Gazeta Ludowa" mittheilt, wollen nun die Masuren die beiden Beamten verklagen.

Bromberg, 27. Jan. Herr Seifenfabrikant Gamm hier hat zum **Bau einer neuen evangelischen Kirche 100 000 Mk.** in Aussicht gestellt, wenn binnen Jahresfrist der Grundstein gelegt wird.

Vermischtes.

Frühling im Berner Oberland.

Das prachtvolle Winter- beziehungsweise Frühlingswetter eignet sich begreiflicherweise nicht zur Eisbildung. Die Bierbrauer und Hoteliers müssen ihren Bedarf an Eis aus dem Grindelwaldgletscher decken. Wer Holz, Heu, Streue aus den Bergen zu Thal schaffen lassen will, sieht sich daran gehindert, da es keinen Schlittenweg giebt. Im Oberhasli (Kanton Bern) findet man statt Schnee Blumen und knospende Sträucher. Bei dem herrlichen Winterwetter sind die Gemsen zur allgemeinen Verwunderung in die Tiefe herabgestiegen. Die Murmelthiere hatten keinen langen Winterschlaf. Noch Anfangs Dezember hat man deren gesehen, an sonnigen Bergen kommen sie schon wieder zum Vorschein; die warmen Sonnenstrahlen und die schneefreien Alpen lockten sie aus dem Dunkel hervor. Daß bei dem herrlichen Wetter oft Bergtouren unternommen werden, versteht sich von selbst.

* **[Eine Belohnung von 2 Mark]** ist einem Locomotivführer für die Verhütung eines drohenden Eisenbahnunglücks zu Theil geworden. Der Locomotivführer Hotang beförderte am 13. Dezember v. J. einen Güterzug von Falkenberg nach Leipzig. Zwischen den Stationen Torgau und Mockrehna bemerkte er, auf der Heizerseite stehend, einen Schienenbruch. Schnell entschlossen warf er der mehrere hundert Meter weiter arbeitenden Strafcolonne einen Zettel mit seiner Wahrnehmung zu, worauf der gefährdete Zug gestellt und die schadhafte Schiene ausgewechselt wurde. Diese Aufmerksamkeit des Locomotivführers, die ein Unglück glücklich abwandte, ist der „Deutsch. Eisenb.-Ztg." zufolge jetzt mit 2 Mk. belohnt worden.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 30. Januar.

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Herr Consistorialrath D. Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, Bibelstunde Herr Archidiakonus Blech.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche (geheizt). Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Blech.

Ev. Jünglingsverein. Gr. Mühlengasse 7. Abends 7½ Uhr Andacht und Vortrag von Herrn Pfarrer Fuhst. Sonnabend, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung 1. Buch Moses Kap. 1 Herr Pfarrer Scheffen. Auch solche Jünglinge, die nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Prediger Schmidt.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der Sacristei Herr Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Vicar Nimz. 9½ Uhr Beichte und Abendmahlsfeier in der Sacristei (vor dem Gottesdienst) Herr Pastor Stengel. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei. Donnerstag, Abends 6 Uhr, wöchentliche Bibelstunde.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Reddies. Beichte 9 Uhr. Der Kindergottesdienst und die Bibelstunde fallen aus.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 10½ Uhr Herr Pfarrer Lutze; nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des heil. Abendmahls. 11¾ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Niemann-Ohra. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Versammlung im Confirmandenzimmer. Jeden Abend 7½ Uhr kurze Abendandacht.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, Herr Pastor Wichmann.

Evangelisch-lutherische Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr christliche Vereinigung Herr Mittelschullehrer Brock.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde. 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst. 4 Uhr Nachm. Soldaten- und Seemanns-Mission. 6 Uhr Abends Zionspilgerfest. Montag, 8 Uhr Abends, im großen Saale Jünglings-, im kleinen Saale Jungfrauen-Versammlung. Dienstag, 8 Uhr Abends, Missionsversammlung. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebetsversammlung. Freitag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

St. Brigitta. 7 Uhr Frühmesse. 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Militärgottesdienst fällt aus.

Langfuhr. Kath. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vorm. 10 Uhr, Vortrag des Herrn Prediger Ziegler-Königsberg. Thema: „Die Kirchen der Gegenwart." Zutritt jedem frei.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt. Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Jünglingsvereinsstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag, Herr Prediger Haupt. Zutritt frei.

Methodisten-Gemeinde. Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt, 11½ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Heubude: Sonntag, Nachm. 3 Uhr, Predigt. Hinter Schidlitz Nr. 44: Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen. Prediger R. Rambohr.

Frauengasse 29, 1 Treppe. Religiöse Versammlungen: Sonntag, Nachm. 3 Uhr, Thema: „Die erste Engelsbotschaft. Offb. 14, 6. 7." Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Sonnabend, Nachm. 3 Uhr. Zutritt frei. Herr Missionar J. Friesen.

Standesamt vom 28. Januar.

Geburten: Tischlergeselle Paul Krzywinski, S. — Privatpostbote Franz Bugarski, S. — Heizer Carl Becker, T. — Kaufmann Simon Schwersenz, S. — Koch Joseph Döring, S. — Postschaffner Anton Nogalski, S. — Seefahrer Hugo Belke, T. — Oberkahnschiffer Joseph Florin, T. — Schmiedegeselle Ferdinand Korn, S. — Ingenieur Albert Böhnert, T. — Stellmachergeselle Ernst Koschnitzki, S. — Arbeiter Friedrich Hallmann, S. — Instrumentenmacher Pankwart Welcker, T. — Töpfergeselle Gustav Meidowski, S. — Buchdruckereibesitzer Meyer Kahan, S. — Müllergeselle Ferdinand Fox, S. — Conditor Paul Röhr, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Königl. Schutzmann Heinrich Adam Olk und Johanna Auguste Gertrud Hinze, beide hier. — Maschinenbauer Florian Borowski und Maria Wroblewski, beide hier. — Schneidermeister Gregor Johannes Schwabe hier und Anna Martha Haske zu Neustadt. — Arbeiter Johann Rastaly und Meta Cirotzki zu Stanischewo. — Zimmergeselle Gustav Karl Götz und Emilie Johanna Nicolai. — Tischlergeselle Hermann August Dietrichkeit und Maria Meerrettig. Sämmtliche hier.

Todesfälle: Wittwe Rosalie Draeger, geb. Hardt, 81 J. — Blockmacher Johann Hermann Schröder, 51 J. — T. d. Restaurateurs Bernhard Seidel, 1 J. 9 M. — Frau Maria Henning, geb. Radtke, fast 44 J. — S. d. Arbeiters Adolf Jastrau, fast 2 J. — Zimmermann Jakob Höwner, 55 J. — Wittwe Anna Maria Peter, geb. Leichnitz, fast 67 J. — Arbeiter Julius Wilhelm Knop, 48 J. — Frau Sophia Lewandowski, geb. Rausch, 67 J.

Etwaige Verwandte des auf der Reise von Malta nach Antwerpen verstorbenen Heizers August Huwald wollen sich umgehend im hiesigen königl. Standesamt melden.

Danziger Börse vom 28. Januar.

Weizen. Feine Qualitäten fester, andere ruhiger. Bezahlt wurde für inländischen bunt zerschlagen 692 Gr. 165 M, hellbunt sehr krank 721 Gr. 164 M, hellbunt krank 702 Gr. 172 M, hellbunt zerschlagen 718 Gr. 175 M, hellbunt bezogen 726 Gr. 159 M, hochbunt 753 Gr. 188 M, 761 Gr. 190 M, 772 Gr. 191 M, weiß etwas krank 745 Gr. 183 M, weiß etwas bezogen 777 Gr. 187 M, weiß 753 Gr. 186 M, 758 Gr. 189 M, fein weiß 777 Gr. 195 M, streng roth 740 Gr. 182 M, 750 Gr. 184 M, für russischen zum Transit streng roth 769 Gr. 163 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 Gr. 132 M, etwas krank 691 Gr. 126 M, sehr krank 673 Gr. 120 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Hafer** inländ. 128, 132, 134 M per Tonne bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Victoria- 123, 133 M, Golderbsen 150, 160 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländ. 120 M per Tonne bez. — **Lupinen** polnische zum Transit blaue 62 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiß 25, 30, 35 M, roth 30½, 35 M, Thymothee 17 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,15 M, mittel 3,90 M, feine 3,90, 3,92½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,05, 4,10 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** höher. Contingentirter loco 58,75 M bez., nicht contingentirter loco 39,25 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Januar. Wind: WSW.

Gesegelt: Frederiksbarg (SD.), Kühl, Memel, leer.

28. Januar. Wind: N.

Angekommen: Milo (SD.), Rowan, Hull, Güter. — Jolantha (SD.), Paaske, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Vacante Organistenstelle.

An der ev. Oberpfarrkirche zu St. Marien ist die zweite Organistenstelle vacant geworden. Mit derselben ist, die Genehmigung des Parochialverbandes vorausgesetzt, ein Gesammt-Einkommen von 1200 M verbunden. Dasselbe setzt sich zusammen aus 600 M Gehalt, 390 M für Leitung des Kirchenchores, 210 M Stolgebührenrente. Besonderer Werth wird bei gutem Orgelspiel auf die Leitung des Kirchenchores in zwei sonntäglichen Gottesdiensten gelegt. Befähigte Bewerber wollen sich innerhalb 6 Wochen unter Einreichung ihrer Zeugnisse und sämmtlicher Papiere melden.

Danzig, den 27. Januar 1898. (1230

Der Gemeindekirchenrath der evangelischen Oberpfarrkirche zu St. Marien.

Bekanntmachung.

Der auf der hiesigen Gasanstalt in der Zeit vom 1. April 1898 bis ultimo März 1899 zu producirende Theer, ungefähr 12 000 Ctr., wird zum Verkauf gestellt.

Die Bedingungen sind im Bureau der Gas- und Wasserwerke, Thornschegasse 2/3, während der Dienststunden einzusehen und werden auf Erfordern übersandt.

Wir bitten, Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Gebot auf Theer"

bis zum

12. Februar 1898, Mittags 12 Uhr,

im Bureau der Gas- und Wasserwerke einzureichen.

Danzig, den 21. Januar 1898. (1159

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das schwedische Schiff „Najaden", Capitain Andersson, auf der Reise von hier nach Kjöge erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

29. Januar cr., 10½ Uhr Vormittags,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 28. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht X. (1271

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Bauunternehmer **Stanislaus** und **Johanna, geb. Koczynska-Snybowski**'schen Eheleute zu Culmsee ist heute, Mittags 1 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Rechtsanwalt **Lewinsky** in Culmsee.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **4. März 1898.**

Anmeldefrist bis zum 15. April 1898.

Gläubigerversammlung **den 18. Februar 1898, Vormittags** 11 Uhr, Zimmer Nr. 2.

Allgemeiner Prüfungstermin **den 29. April 1898, Vormittags** 11 Uhr, Zimmer Nr. 2. (1220

Culmsee, den 26. Januar 1898.

Duncker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute die unter Nr. 103 eingetragene Firma

G. Rosenberg

gelöscht worden.

Löbau, den 22. Januar 1898. (1235

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute die unter Nr. 95 eingetragene Firma

H. Boldt

gelöscht worden. (1234

Löbau, den 22. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Schellingsfelde, Aeußere Vorstadt, Band III, Blatt 29, auf den Namen des Stablschmiedes **Johann Lubner**, welcher mit seiner Ehefrau **Wilhelmine, geb. Czarnitzki**, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, Unterstraße Nr 68, belegene Grundstück soll auf Antrag des Arbeiters **Robert Goederich** zu Hinter Schidlitz Nr. 230, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 21. April 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 10 ar 70 qm mit 408 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. April 1898, Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 24. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht XI. (1232

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Joseph Koerpel** in Zempelburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (1219

Zempelburg, den 20. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank.

Convertirung 4% Hypothekenbriefe Ser. IX, Baarvergütung von ¾% Convertirungsprämie, 4% Zinsgenuß bis 30. Juni 1899.

Anmeldungen zur Convertirung werden bei der Unterzeichneten entgegengenommen.

Die Convertirung erfolgt durch Abstempelung in 3½ % Hypothekenbriefe — unkündbar bis 1907 — **bis 1. März cr.**

Alle weiteren Mittheilungen über Details hinsichtlich der Convertirung sowie die hierzu erforderlichen Formulare können bei uns unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Danzig, im Januar 1898.

Danziger Privat-Actien-Bank.

Geflügel-, Vogel- u. Kaninchen-Ausstellung

des ornithologischen Vereins zu Danzig

vom 5. bis 7. März 1898 im St. Josephshause,

verbunden mit einer Lotterie.

Loose à 50 ₰ sind zu haben: Milchkannengasse 24 und 22, Junkergasse 2, Holzmarkt 22, Kohlenmarkt 11, Langen Markt 29 im Luftdichten, im St. Josephs-Hause.

Letzter Anmeldetermin zum Beschicken der Ausstellung am 15. Februar. Programme und Anmeldebogen sind von unserem Schriftführer Herrn **O. Carl**, Schwarzes Meer 3, zu beziehen, welcher auch jede gewünschte Auskunft zu ertheilen bereit sein wird.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Aussteller aus Danzig und 15 Kilometer im Umkreise Mitglieder des Vereins sein müssen. (124

Der Vorstand.

Steuermanns-Sterbe-Kasse.

General-Versammlung

Dienstag, den 1. Februar cr., Abends 7½ Uhr, im „Kaiserhof", Heilige Geistgasse Nr. 43, hierselbst.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1897.
2. Wahl zweier Vorsteher.
3. Wahl von sechs Vertrauensmännern.
4. Beschlußfassung über Zurückziehung des Statutsentwurfs vom 12. März 1895 und Beibehaltung des jetzt in Kraft stehenden Kassenstatuts.
5. Antrag auf Bewilligung und Fixirung einer Beihilfe behufs der Bureauhaltung.

Die stimmberechtigten Kassenmitglieder werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß von den Nichterschienenen angenommen wird, sie treten den Beschlüssen der Anwesenden bei.

Jeder die Versammlung Besuchende hat sein Kassenquittungsbuch am Saaleingange vorzuzeigen; Nichtlegitimirten ist der Eintritt untersagt. (1227

Der Vorstand.




Unterricht

in allen feinen Handarbeiten wird ertheilt von (1150
Agnes Bonk, Frauengasse 52, I.
Annahme von Stickereien.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Mlawka", ca. 3./5. Febr.
SS. „Brunette", ca. 7./9. Febr.
SS. „Blonde", ca. 7./9. Febr.
SS. „Annie", ca. 12./15. Febr.

Nach Bristol:
SS. „Georg Mahn", ca. 28./29. Januar.

Nach Manchester:
SS. „Jenny", ca. 28./29. Jan.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (1268
SS. „Blonde" ca. 28./30. Jan.

Th. Rodenacker.

SS. Milo"

ist mit Gütern von **Hull** und mit Umladegütern ex SS. „Hindoo", „Galileo", „Othello", und „Hero", hier angekommen. Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (3674

F. G. Reinhold.



Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung vom 12. bis 15. Februar 1898. Loos 3,30 Mk.

Berliner Pferdelotterie — Ziehung am 10. März 1898. Loos 3 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Vogelfreunde,

die ihre Vögel munter und bei Gesang erhalten wollen, füttern nur das vielfach prämiirte

Mank'sche Singfutter

für Canarienvögel, Nachtigallen, Drosseln, Finken, Stieglitze u. s. w. Nur in Packeten (Schutzm. Vogelbauer) b. **Herm. Lietzau** Drogerie.

Porter u. Ale

von

Bass & Co., London,

in vorzüglich. Qualität empfiehlt die Weinhandlung von

E. A. Kauer,

Jopengasse 17. (1182



Damen- und Kinder-Kleider

in einfacher sowie eleganter Ausführung werden gutsitzend und sauber zu billigsten Preisen angefertigt.

Offerten unter **B. 423** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Cagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Nordische Elektricitäts-Actien-Gesellschaft

Danzig, Langer Markt 12, I,

übernimmt die

Installation von Haus- u. Fabrikanschlüssen für Licht- und Kraftbedarf

an das städtische Elektricitätswerk der Stadt Danzig.

Reichhaltiges Lager

in

Beleuchtungskörpern, Wandarmen, Kronen, Hängelampen.

Lieferung von Elektromotoren.

Kostenanschläge gratis. (570




50 Pfennig

kostet Sie ein Versuch!

Zu haben in Colonialwaaren-, Droguen- u. Delikatessgeschäften.

Niederlagen in Danzig.

Altstädt. Graben: 11. Gustav Henning.
An der Kuhbrücke: 1. Eduard Lepp.
Baumgartschegasse: 9/11. Otto Perlewitz.
Breitgasse: 108. A. Kurowski.
Brodbänkengasse: 2. Alois Kirchner. 11. Carl Pettan. 45. Bernh. Braune.
3. Damm: 7. Paul Machwitz.
Fischmarkt: 45. Gebr. Dentler.
Fleischergasse: 87. Albert Hermann.
Gartengasse: 4. William Hintz.
Gr. Berggasse: 8. A. Pawlikowski.
Heilige Geistgasse: 3/4. Wilh. Machwitz. 19. Albert Meck. 47. Gebr. Dentler. 116. Max Lindenblatt.
Holzmarkt: 10. J. Pallasch.
Hundegasse: 21. Gustav Seiltz. 98. Gustav Heinecke. 119. Clemens Leistner, vorm Leistner & Ewert.
Jopengasse: 14. J. M. Kutschke.
Junkergasse: 2. Richard Utz.
Kaninchenberg: 13a. Hugo Engelhardt.
Kassub. Markt: 9/10. A. Winkelhausen.
Ketterhagergasse: 8. Albert Herrmann.
Langgarten: 6/7. J. Pallasch. 92. Carl Skibbe.
Langenmarkt: 24. Franz Weissner. 33/34. A. Fast.
Langgasse: 4. A. Fast.
Milchkannengasse: 31. A. Schmandt.
Poggenpfuhl: 48. Julius Kupper.
Portechaisengasse: 2. Hermann Helfer.
Röpergasse: 10. Hugo Engelhardt.
Schilfgasse: 8. Adam Endrucks.
Schmiedegasse: 21. Arnold Nahgel Nachf. Emil Ruttkowski.
Thornscher Weg: 12. Kuno Sommer.
Vorstädt. Graben: 4/5. Joh. Wedhorn. 45. Carl Köhn.
Weidengasse: 34a. Otto Pegel.

Niederlagen in Neufahrwasser:
Carl Hoppe Wwe. | Joh. Krupka.

Niederlagen in Zoppot:
Bruno Engling. A. Fast. Oskar Fröhlich. | Joh. Neumann. A. Kubasiak de Resée. Benno v. Wiecki.

9452)



15—16000 Mk.
à 4½% z. 1. St. a. e. Geschäftsgrundst. in best. Lage Zoppots v. sogl. ges. Jährl. Miethe 1800 M. Werthtaxe 34000 M. Agent. verb. Off. u. **B. 561** an d. Exp. d. Ztg.

Suche auf meine neuerbaute Villa zu 2. Stelle **8000 M** vom Selbstdarleiher. (1195
Offerten u. **B. 544** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zur Regulirung der Hypothek. suche zur 1. Stelle (3600
35—40 000 Mark.
Adr. von Selbstdarleihern unt. **B. 528** an die Exp. d. Ztg. erb.

84000 Mark
Mündelgelder, auch getheilt, zur 1. Stelle zu vergeben. Reflect. bel. ihre Adr. u. **B. 518** an die Exp. d. Ztg. einzur. Ag. ausgeschl.

1500 Mark werden gegen Eintragung auf ca. 3 Jahre gesucht.
Gefl. Offerten unt. **B. 558** an d. Expedition dieser Ztg. erbeten.

10—12 000 Mk. zur 2. durchaus sicheren Stelle vom Selbstdarleiher gesucht. (3600
Off. u. **B. 529** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Feinste
Centrifugen-Tafelbutter
in Postpacketen, auch in größeren Posten abzugeb. N. Langgart. 42.

Forellen

hält stets vorräthig und offerirt billigst (1238

C. Hintzmann,
Strauchmühle b. Oliva.

Rep. a. Broich., Tasch., Portem., w. ang. **F. Radge**, Petersilieng. 5.

Gelegenheitsgedichte fertigt **Markowski**, Hundeg. 49.

Ein Schreibtisch oder Doppelpult wird zu kauf. gesucht Lastadie 25.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 29. Januar 1898. Nachmittags 3½ Uhr.

Bei ermäßigten Preisen.

Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Zum letzten Male.

Rothkäppchen.

Märchenspiel mit Gesang und Tanz in 4 Bildern nebst einem Vorspiel

Im Reiche der Feen

von **Oscar Will.**

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Sonnabend, den 29. Januar 1898. Abends 7½ Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. 6.

Bei ermäßigten Preisen.

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Acten von **Carl Gutzkow.**

Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Manasse Vanderstraaten, ein reicher Handelsherr in Amsterdam . . . . Josef Miller.
Judith, seine Tochter . . . . Helene Melher-Born.
Ben Joachi, ihr Verlobter . . . . Emil Berthold.
de Silva, Arzt, ihr Oheim . . . . Franz Schiene.
Rabbi Ben Akiba . . . . Max Kirschner.
Uriel Acosta . . . . Ludwig Lindikoff.
Esther, seine Mutter . . . . Anna Kutscherra.
Ruben, Joel — seine Brüder . . . . Curt Gühne. Alfred Meyer.
Baruch Spinoza . . . . Laura Hoffmann.
de Santos, Van der Embden — Rabbiner . . . . Franz Wallis. Josef Kraft.
Ein Tempeldiener . . . . Hugo Schilling.
Simon, Diener Manasses . . . . Bruno Galleiske.
Diener de Silvas . . . . Heinrich Scholz.

Gäste Volk.

Ort der Handlung: In und bei Amsterdam. Zeit: 1640.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10½ Uhr.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 7. Novität. Zum 17. Male. **Die officielle Frau.**
Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. A. **Carmen.**
Montag. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. 13. Novität. Zum 6. Male. **Hans Huckebein.** Schwank.

Kleie-Speicher,

an der Eisenbahn gelegen, von

W. L. Danziger, Illowo Ostpr.,

Speditions-Geschäft, etablirt 1877,

offerirt: **Umladung, Aufsackung, Lagerung, Beleihung** auf Illowo von Rußland kartirter Güter, wie

Kleie, Mais, Gerste etc. (974

Mein seit 15 Jahren bestehendes

Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft

bin ich Willens zu verkaufen.

Reflectant. bel. ihre Adresse u **B. 521** a. d. Exp. d. Ztg. abzug.

Für Privat-Augenklinik eine

Krankenwärterin

gesucht, die zugleich Küche und Wirthschaft übernimmt.

Schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit zu richten an **Dr. Alb. Berent**, Augenarzt, Langgasse 3.

Ein kl. Sparherd steht z. Abbruch Langebrücke 14 II, am Krahnthor.

Vollblut-
Bernhardiner,
Hospizblut, 6–8 Wochen alt, giebt ab
Zwinger Silesia in Grottkau

Zu verkaufen
1 completes Fuhrwerk, Selbstfahrer, mit 2 leichten braunen Pferden (gute Gänger), auch ein Schlitten Korbgeflecht gepolstert, wie neu zu billigen Preisen, im Ganzen auch getheilt. Zu erfragen bei **Julius Krüger**, Mewe, am Markt. (1241

Ein kurzer mahagoni
Flügel
billig zu verkaufen Langfuhr, Brunshöferweg 41, I. (1263

An- u. Verkauf
von städtischem
Grundbesitz,
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (1075
M. Fürst & Sohn,
Agent.- u. Commissionsgesch., Heil. Geistgasse 112.

An- und Verkauf

von städtischem

Grundbesitz,

Beleihung von Hypotheken, sowie Baugelder vermittelt (1224

Julius Berghold, Langenmarkt 17, I.

Buchhalter und Correspondent,
mit Abschluß der Bücher vertraut, empfiehlt sich zur Bearbeitung von Büchern jeder Branche.
Offerten unter **B. 536** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junger Kaufmann,
mit Buchführung auch Feuerversicherungsbranche vertraut, sucht Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten.
Adressen unter **B. 535** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Kaufmann, Materialist, 26 Jahre alt, gegenw. in ungekündigter Stellg., wünscht p. 1. April a. c.
Vertrauensstellung,
am liebst. die Leitung ein. Cigarren-Filiale. Caution kann gestellt werden.
Off. unt. **B. 484** an die Exped. dies. Zeitung erbet.

Kräftige Landamme
mit reichl. Nahrung empfiehlt **A. Jablonski**, Poggenpfuhl 7.

Vertrauensposten
für Feuerversicherung wird von einem für Bauhölzer, Gebäude und allgemeinen Maschinenbau vereidigten Sachverständigen gesucht.
Offerten unter **B. 549** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (1205

Für unsere **Badagen** aus Rohseide mit Seidenwatten-Einlage gegen **Gicht** und **Rheumatismus** suchen überall in größeren Städten (1217
Wiederverkäufer.
Kienast u. Co., Crefeld.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 40 Pf.; **Feineprima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindest. 75 Mk. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Die gegen **Herrmann Meyer** und **Levin Meyer** aus Tilsit ausgestoßenen Beleidigungen nehme ich auf Grund eines Uebereinkommens zurück.

Dembinsky.